

## Vorwort

Debussy begann sein musikalisches Leben als Klaviervirtuose. Schon bald nachdem er im Alter von 10 Jahren ins Conservatoire aufgenommen worden war, gehörte er zu den alljährlichen Preisträgern des Wettbewerbs. Mit 17 Jahren begann er, Sänger zu begleiten. Seine frühesten Kompositionen zeugen von diesen beiden Bereichen seiner musikalischen Erfahrung. Im Werkverzeichnis von François Lesure erscheinen das *Streichquartett in g-Moll* und das *Prélude à l'après-midi d'un faune*, seine ersten wichtigen Werke für Besetzungen außerhalb der Kategorien von Klaviermusik oder begleitetem Sologesang, unter den Nummern 85 bzw. 86. Den beiden Meisterwerken vorangegangen waren

- 64 Werke der Vokalmusik: 44 Einzellieder mit Klavierbegleitung sowie die ersten fünf seiner großen Liedzyklen (*Ariettes oubliées*, *Cinq poèmes de Charles Baudelaire*, *Fêtes galantes I*, *Trois mélodies de Paul Verlaine* und *Proses lyriques*), zwei Duette mit Klavierbegleitung, zwei *a cappella*-Gesänge, zehn Werke für Vokalstimmen mit Orchester, und die unvollendete Oper *Rodrigue et Chimène*,
- 10 Werke für Klavier solo: *Danse bohémienne*, *Deux arabesques*, *Mazurka*, *Rêverie*, *Tarantelle styrienne*, *Ballade slave*, *Valse romantique*, *Suite bergamasque*, *Nocturne*, sowie die Klavierfassung einer dreisätzigen *Suite für Orchester*,
- und 5 Werke für Klavier zu vier Händen, die ersten drei mit Titeln, die ihre ursprünglich ambitioniertere Besetzung erahnen lassen: *Symphonie*, *Divertissement*, *Le triomphe de Bacchus*, *Petite Suite* und *Marche écossaise sur un thème populaire*.

Unter den Werken, die Debussy vor seinem 30. Geburtstag vollendete, sind fünf Instrumentalkompositionen: ein sehr frühes Klaviertrio (1880), zwei Stücke für Cello (*Nocturne et Scherzo* für Klavier und Cello und *Intermezzo* für Cello und Orchester, beide 1882), die *Fantaisie* für Klavier und Orchester (ein Werk in drei deutlich unterschiedenen Tempi, das er jedoch ausdrücklich nicht als "Klavierkonzert" aufgefasst wissen wollte, 1890 geschrieben, aber erst 1919 posthum uraufgeführt), und eine 1892-93 entstandene Skizze für *Trois scènes au crépuscule*, die als Vorstudie zu seinem ersten großen sinfonischen Werk, den *Trois nocturnes*, gilt.

Wie diese Auflistung zeigt, wagte Debussy sich erst ziemlich spät über Werke für die ihm vertrautesten Instrumente und Besetzungen hinaus. Das Klaviertrio war eines der Werke, die der 18-Jährige in seiner Eigenschaft als sommerlicher "Hauspianist" und Reisebegleiter der wohlhabenden Gönnerin Nadeschda von Meck schrieb, die als langjährige Mäzenin und Korrespondentin von Tschaikowsky in die Musikgeschichte eingegangen ist. Frau von Meck liebte es, mit ihrem jungen Reisegefährten Klavierduette zu spielen; Debussys drei ambitioniert betitelte Kompositionen für diese Besetzung entstanden in diesem Zusammenhang.

Debussys Zurückhaltung gegenüber der Instrumentalmusik änderte sich bald nach seinem dreißigsten Geburtstag; die ihm verbleibenden 25 Jahre sind geprägt durch äußerst eigenständige Lösungen für Werke in einer Vielzahl unterschiedlicher Besetzungen. Dabei vermied er es, sich durch Gattungsbezeichnungen wie "Sinfonie", "Konzert" oder "Oratorium" auf den klassisch-romantischen Kanon zu beziehen. Mit welchen Mitteln er sich vom Tradierten abgrenzte, ist faszinierend zu verfolgen und eines der Ziele des vorliegenden Buches.

Der abschließende Band der Trilogie zum Gesamtwerk von Debussy konzentriert sich auf seine repräsentativen Kompositionen aus Kammer- und Orchestermusik. Die hier analysierten und interpretierten Werke sind nach zunächst äußeren Merkmalen zu fünf Kapiteln gruppiert, die zugleich die chronologische Abfolge ihrer Entstehung abbilden.

Etwa seit Beginn des neuen Jahrhunderts, verstärkt jedoch seit Ausbruch des Ersten Weltkrieges trat Debussy für eine "wahrhaft französische Musik" ein, die er gegen die vor allem durch Wagners Einfluss entstandene Übermacht der deutschen Romantik zu würdigen suchte. Nach seiner Überzeugung sollte die Restauration einer genuin französischen Musik von der Wiederentdeckung Rameaus und Couperins ausgehen. Im Bereich der geistlichen Musik jedoch machte er eine Ausnahme. Sein Bekenntnis zu einer Art "Alltagsmystik" ähnlich der Maeterlincks hinderte ihn nicht, Johann Sebastian Bach als "den lieben Gott der Musik" zu verehren.<sup>1</sup>

Diese Buchtrilogie ist über einen Zeitraum von vier Jahren entstanden. Wie schon so oft in den vergangenen vierzig Jahren gilt mein herzlicher Dank meinem Mann, dem Philosophen Gerhold Becker, für seine Geduld und Unterstützung während meiner Arbeit und für unzählige hilfreiche Anmerkungen.

<sup>1</sup>Claude Debussy, *Sämtliche Schriften und Interviews zur Musik*, hrsg. von François Lesure, deutsch von Josef Häusler (Stuttgart: Reclam, 1971), S. 229.